Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 43

Artikel: Das sturme Huhn

Autor: Flogerzi, Florian

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648872

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das sturme Huhn

Naturwiffenschaftliche Studie von Florian Flogerzi

"Lina", sagte meine Frau, "syd doch so guet u holet no schnäll es Mödeli Anke für morn."

Lina nahm das Märitchörbli und zottelte ab.

Bu schreiben: "Die Lina geht und niemals kehrt sie wieder" wäre etwas übertrieben. Zurückgekehrt ist sie nämlich, aber erst nach zweieinhalb Stunden. Und ausgesehen hat sie wie eine bessere Marketenderin nach der Schlacht von Watersoo: Die Schürzenbändel waren abgerissen, das Haarbürzi hing ihr in Strähnen über den Nacken herunter, auf der linken Wange hatte sie zwei blutige Kraher und ihr tit. Busento wogte stürmisch auf und ab.

"Heitere Millione Fahne!" schnaufte sie, "das hättet Dir söue gseh, Frou Flogerzi! Ds ganz Anfelädeli isch vou sturmi Hüchner gsi! Aui hei zwöi Pfung Anke wöue, wiu er schynt's razioniert wärdi. Sie hei mitüüri tah wie lätz u eim fasch verdrückt; u so ne fräch wäutsch Gure, wo mi gäng het wöue dänne müpse, het mer no d'Backe verchrauet! Aber wou Mäu, dere ha-n-i du hingertsi eis mit em Absak a ds Schimbei zwickt, daß sie göißet het, deren uverschante Zwätschae dere!" — —

Und damit hätten wir zu Beginn unserer naturwissenschaftlichen Betrachtung die "sturmen Hühner" bereits in Freiheit dressiert vorgeführt.

Leider breitet sich diese Gestügelsorte gegenwärtig mit ersichreckender Schnelligkeit aus. Im Grunde genommen handelt es sich zwar um verhältnismäßig nügliche und gutmütige Bösgel, die zufrieden sind, wenn sie mit mehr oder weniger melodischem Gegacker im Hühnerhof oder dessen nächster Umgebung ihre Körner picken und nachts z'Sädel gehen können. Ein geruhsames, geregeltes Dasein, ohne große Aufregungen und Störungen (abgesehen etwa von einem gelegentlichen Intermezzo mit dem Gockel) ist ihnen die Hauptsache. Ablerhafte Höhenssiege werden keine unternommen.

Wehe aber, wenn ihre friedliche Lebensweise doch gestört wird, und dreimal wehe, wenn ihnen gar das Futter teilweise vorenthalten wird. Dann verlieren diese Bögel, ganz im Gegensatz zu andern, den Ropf vollends; sie fangen an zu gadern und in ganz unnötiger Aufregung herumzuslattern, sie sträuben das Gesieder, belästigen den Godelhahn und zeigen sich ost von einer Wildheit, die man einem sonst ganz zahmen Hausvogel gar nicht zutrauen würde. Namentlich die Hennen, d. h. die

wohlgenährteren und schöner gesiederten unter ihnen, benehmen sich derart kopslos, aufgeplustert und rabiat, daß man vermeint, Brehm habe die Hühner fälschlicherweise nicht unter die Raubvögel eingereiht. Da können die Obergockel lange krähen und zur Ordnung mahnen, — das einmal sturm gewordene Huhn könnte selbst vom bengalischen Tigerdompteur des Zirkus Knie nicht mehr gebändigt werden.

Die Wildheit wirkt zudem anstedend. Ein einziges sturmes Huhn kann den halben Hühnerhof in Aufruhr bringen. Das geht wie bei der Grippe. Immerhin gibt es aber gottseidank noch Hühner, die etwas auf sich halten und die genügend ornithologische Lebensweisheit und ersahrung besitzen, um sich nicht durch das aufgeregte Getue und Gekrächze ihrer werten Kolkeginnen ansteden zu lassen. Das sind die abgeklärten Hühner, die eigentlich diesen Namen nicht mehr verdienen; sie verhalten sich auf der Futtersuche manierlich und verständig und gehören deshalb schon zur Gattung Mensch.

Die hohe Beterinärmedizin hat sich bereits eingehend mit dem Studium der geschilderten Hühner-Krantheit besaßt. Borläusig hat sie jedoch (wie gewohnt) nur einen schönen lateinischen Namen dafür gesunden, aber noch sein Gegenmittel. Sie wird auch keines sinden, denn gegen die Krantheit kämpsen selbst die Götter seit unvordenklichen Zeiten völlig vergebens. Das sturme Huhn bleibt daher ein ziemlich hoffnungsloser Fall. Erst die Züchtung eines kopf- und kropflosen Huhnes könnte vielleicht Abhilse schaffen.

Da sich die erakte Wissenschaft streng an die Tatsachen zu halten hat, steht der Versasser nicht an, zu erklären, daß auch die Gockel zeitweise heftig von der gleichen Krankbeit befallen werden. Die sturmen Gockel kommen dann meist an den Stammtischen vor und befrähen dort alles, was ihren gefüllten Magen, ihre Bequemlichseit und ihre Sattheit beeinträchtigen könnte. Haben sie etwa einen halben Liter weißen Wein in den Eingeweiden, frähen sie fortissimo und halten sich, in seltsamer Verkennung der Wirklichseit, für stolze Adler mit entsprechendem Scharsblick. Dabei sind sie kaum imstande, so hoch zu sliegen, wie ihr Horizont reicht, d. h. ungefähr 75 cm.

Auch diese männlichen Fälle sind sozusagen hoffnungslos. Das beste Gegenmittel ist noch je eine Stunde Frühturnen und Einzelschlauch im Militärdienst.

Die Wurzeln

Du siehst es nicht, was wir verborgen schaffen, Berklammert geben wir dem Stamme Halt. Wir graben tief, den edeln Saft zu raffen, Daß auf er in den hohen Wipfel wallt. Zwar häßlich find wir, hand wie Fuß veräftet, Und doch ift alles frommer kluger Plan: Wo Wurzeltiefe stolze Stämme festet, Nur da wird goldne Grünheit aufgetan.

So schenkt die Krone dir aus reichen Zweigen, Was in der Liefe still die Wurzel fand. Den Zweigen bleiben lichte frohe Neigen — Uns aber Dunkel, Erde, Steine, Sand. Walter Dietiker